

wird, und Jean Paul werden als die fränkischen Dichter schlechthin angesprochen, allerdings ohne direkte literarische Nachfolger. Und doch tut sich in Franken literarisch einiges, wenn auch die Herausgeber ein düsteres Bild der speziell fränkischen Lyrik-Szene zeichnet: *Denkt man an die erschrocken abwehrende Handbewegung oder das verständnislose, peinsam berührte Lächeln, womit ein imaginärer Franke auf das Ansinnen reagieren würde, ein Gedicht ertragen zu müssen, kann man den Lyriker, der im Fränkischen seinen Wohnsitz hat, nur als hoffnungslosen Fall von Traumtänzer oder Strauchdieb, der rigoros um Gehör bittet . . . bedauern. Fränkische Nüchternheit leidet nicht das Timbre von Gedichten. Hier gibt es keine nennenswerten Verlage mehr, die Lyrik auf den Markt bringen . . . Das Publikum ist zählbar. Leben läßt sich von Gedichten nicht . . . Dennoch schreiben sie, die Autoren aus dem fränkischen Raum, . . . streitbar sind sie alle, die hier zur Feder greifen: unverdrossen, auch wenn ihr Anliegen gegen Rüstungskrieg und für den Frieden, gegen den Provinzmief und für Weltverständnis, gegen Umweltzerstörung für eine lebenswerte Heimat nur unter ähnlich Denkenden Gehör findet, wie der Herausgeber fortfährt. Über den Texten der hier vertretenen vierzehn Autoren stehen offensichtlich die Verse aus Rückerts 1815 geschriebenen Gedicht *Widerruf: Ich las auf manchem Angesicht/ Ob meinem Sang Verdruß;/ Das wehrt dem Trotz des Dichters nicht, / zu singen, was er muß*. In diesem Sinne trotzige Texte sind in diesem Band enthalten von*

Angela Baumann (Nürnberg), Ingo Cesaro (Kronach), Ludwig Fels (Wien, früher Nürnberg), Koschka Hildenbrand (Röttenbach), Gerhard C. Krischker (Bamberg), Fitzgerald Kusz (Nürnberg), Franz Liebl (Weißenburg), Jochen Lobe (Bayreuth), Gabbo Mateen (Mailand, früher Erlangen), Inge Meidinger-Geise (Erlangen), Hans Neubauer (Bamberg), Hans Dieter Schmidt (Wertheim), Godehard Schramm und Michael Zeller (beide Nürnberg).

Christa Schmitt

Taschenkalender für junge Literatur 1987, erschienen im Bundesring junger Autoren e.V. Hrsg. von Esther Hermann, Bad Windsheim 1986, 156 Seiten.

Texte von 41 meist jungen Autoren, ergänzt durch praktische Hinweise wie *Wie schreibe ich ein Manuskript*, und die *Passion des Bücher-machens*, die Vorstellung von Literaturzeitschriften (diesmal sind es die *Geflechte*, jetzt im 4. Jahr in Eurasburg erscheinend, der *literat* aus Frankfurt, und schließlich die *feder*, die Zeitschrift der IG Druck und Papier und dem angeschlossenen Verband deutscher Schriftsteller), die Vorstellung Schreibgruppe in Essen: all das macht den Reiz dieses Kalenders aus. Die Texte reichen von aphorismenhaft knappen Formen (*Mit der Träne/ floß ihr/ die Sprache/ davon*; Roswitha Bartl) bis zu großen, nahezu hymnischen Gesängen (so z. B. Friedrich Ani, *Schattenstriche*) im Bereich der Lyrik; auch Prosabeiträge sind vertreten. Ein sehr sympathischer Begleiter durch das Jahr! -ta

Immer in Faschingsstimmung

Das Kipfenberger Fasenickl-Museum macht's möglich / Ohrenbetäubendes Peitschkonzert und wilde Jauchzer / 6000 Rauten auf dem Kostüm

Fastnacht, Fasnet, Fasching, Karneval: Die gewöhnlich nach Dreikönig beginnende und bis zum Aschermittwoch dauernde Zeitspanne hat viele Namen. Kaum überschaubar sind die damit verknüpften Bräuche, deren systematische kulturgeographische Erforschung noch in den Kinderschuhen steckt. Soll man ihre Wurzeln in vorchristlichen Frühlings- und Fruchtbarkeitsriten suchen? Dem neigen die Volkskundler mehr und mehr zu. Aus der schier verwirrenden Fülle ragen indes Erscheinungsformen heraus, die mehr als ein nur begrenztes regionales Interesse verdienen, weil sich in ihnen ein – wie auch immer bescheidener – Rest vom ursprünglichen Sinn des Brauchtums erschließt. Solche Spuren hat beispielsweise der Kulturverein *Die Fasenickl* in Kipfenberg aufgenommen.

Der Markt Kipfenberg, etwa 1500 Einwohner zählend und als Erholungsort staatlich anerkannt, hält's mit der Zentralität. Er liegt nicht nur am geographischen Mittelpunkt Bayerns, sondern auch im Innersten des Naturparks Altmühltal, der sich mit seinen gut 3000 Quadratkilometern *Deutschlands größter* nennen darf. Für dieses bayerisch-schwäbische Grenzgebiet bescheinigen nun Kenner der närrischen Szene dem Kipfenberger *Fasenickl* im Brustton der Überzeugung eine *zentrale Stellung* unter den mancherlei Fastnachtsfiguren.

Entscheidend hat zu diesem Befund ein Kunstmal beigetragen: C. O. Müller, gebürtiger Coburger des Jahrgangs 1901, der über die Münchner Kunstgewerbeschule und die Kunstakademie den Weg zu seinem eigenen, ausgeprägt ästhetischen Stil des Spätimpressionismus fand. In großen Ölgemälden – eines befindet sich in der Baye-

rischen Staatsgemäldesammlung –, in zahlreichen Grafiken und Lithos aus Müllers Werkstatt ist der *Fasenickl* als Symbolfigur des Unerklärbaren, Dämonischen und des Aberglaubens festgehalten. Andere Bilder wiederum vermitteln einen unmittelbaren Eindruck von der elementaren Kraft der Kipfenberger Fastnacht, an der C. O. Müller immer aktiv mitwirkte. Er starb 1970 in München, lebt aber in der Erinnerung vieler Freunde und Verehrer als *Cézanne des Altmühltals* fort.

Sein Erbe pflegt heute der Kulturverein *Die Fasenickl*, dem der Künstler weit mehr als das Emblem mit der Zwillingemaske – es ist längst zum Markenzeichen des Narrentreibens in dem Altmühlmarkt geworden – hinterlassen hat. Daß sich eine dem Fasching zugewandte Gemeinschaft *Kulturverein* nennt, macht bereits deutlich, worum es ihr geht: primär am volkskundlich orientierte Brauchtumpflege, keineswegs nur um vordergründige Gaudi.

Dafür steht seit einiger Zeit auch ein kleines, aber feines Spezialmuseum. Eingerichtet haben es die Vereinsmitglieder im von Grund auf renovierten früheren Torwärterhaus, dessen älteste Bauteile noch aus dem 14. Jahrhundert stammen. Mit dem hübschen Giebelfachwerk und der zwiebellförmigen Haube auf dem quadratischen Türmchen stellt es eine rechte Zier des Kipfenberger Ortsbildes dar.

Leihgaben aus Privathand und dem Bayerischen Nationalmuseum ermöglichen eine vielseitige Präsentation. Im Vordergrund stehen das Brauchtum und seine Deutungsversuche. Gezeigt wird auch die extrem aufwendige Herstellung der *Fasenickl*-Kostüme mit Rupfenanzug, Kopfhaube, Verzierung und allerlei Accessoires. In einer großen Dokumentation des Kul-

Zum Umschlagbild: Lauenstein bei Ludwigsstadt (Krs. Kronach) mit Mantelburg Foto: P. Ultsch